Zum theil aus Stapfers Preisschrift, von der Auferziehung der Landjugend

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **- (1778)**

Heft 27

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-817035

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Mannigfaltige.

Eine republikanische Wochenschrift, für Bündten.

---

27 Stück.

Zum theil aus Stapfers Preisschrift, von der Auferziehung der Landjugend.

Neben dem Unterricht, den ein Vater seinen Kindern, in Sachen die den Landbau unmittelbar betreffen, giebt, möchte ich, daß er sie noch zu andern Arbeiten anführen würde, die in Absicht auf den Landbau entweder unumgänglich nöthig, oder sonst nüzlich sind. Der Landmann hat zu einer Zeit fast mehr zu thun, als er mag, und zu einer andern hat er hingegen ziemlich gute Weile, daß er fast nicht weiß, was er anfangen will. Denn

Kein Sklavenhandwerk ist so schwer als Müßiggehen! Es wäre zu solcher Zeit gut, wenn ein jeder etwas verstühnde, womit er diese langweiligen Zwischenzeiten wohl anwenden könnte, wenn es auch sonst keinen andern Nutzen haben sollte, als damit sie nicht übel und zum bösen angewendet würden. Müßiggang ist ein Lotterbett des Bösen, ein Nest in dem allerlei Laster ausgebrütet werden, dafür hüte dich, sagte ein sterbender Vater zu seinem Sohn, und wenn es gut

geht, so ist doch Armuth das unfehlbare Loos der Trägheit.

Eines von den nötigsten Dingen ist, daß man die Kinder, so zu einigen Kräften gekommen, lehre etwas von Holz zu schnitzlen. Oft wiederfährt mitten im Pflügen, oder in anderer Arbeit, daß etwas vom Geschirre entzwei bricht. Wie nüzlich ist es dann, wenn der Landmann sein Geräthe selber ausbessern kann, wenn er versteht einem Pferde ein Hufeisen aufzuschlagen, und dergl.

Es gibt aber in unserm Lande noch solche Gegenden, wo, ausser dem Wiesenbau und der Viehzucht, der Landbau nicht stark getrieben wird, und den Landleuten neben ihrer gewöhnlichen Arbeit noch viele Zeit übrig bleibt, besonders den langen Winter über. Ich glaube, es sey an solchen Orten unumgänglich nöthig, daß die Kinder neben der Landarbeit, die daselbst üblich ist, noch zu Handwerken angeführt werden. An einigen auswärtigen Orten werden von den Landleuten viele Schachteln, Schüsseln und anders hölzernes Geräthe verfertiget, an andern werden viele Spinnräder und dergleichen gemacht. Das Holz, so zu diesen Sachen dienlich ist, wird bei uns reichlich gefunden. Wieder an andern Orten versteht der Landmann das Weben, Strohhüte machen u. s. w.

Fabriken wären in solchen Gegenden auch sehr nöthig, nemlich da, wo mehrere Einwohner sind, als erfodert werden den

Distrikt

Distrikt Landes, den sie bewohnen, wohl zu bauen. Auf der andern Seite könnte man da erlauben neue Wohnungen aufzubauen, oder Fremden den Einkauf verstatten, wo entweder noch vieles Land, das der Kultur fähig wäre, ungebaut oder nur halb gebaut liegt, oder wo die Einwohner Gelegenheit haben auf andere Weise ihren Unterhalt zu finden.

Bei den Vornehmen und Reichen ist das lezte Stück der Auferziehung das Reisen. Derjenige reiset nach meinem Begriff, der an ein anderes Ort geht, und sollte es nur zwo Stunden weit entfernt seyn, daselbst etwas nüzliches, das er an seinem Orte anwenden kann, erlernt, und durch die Einsicht, die er erworben, auch andern nüzlich wird. Ich kenne einen Landmann, der von dem Orte, da er sich aufhält, ungefehr 6 Stunden weit gienge, wo die Landleute angefangen hatten, sich des Mergels mit großem Vortheil zu bedienen; daselbst lernte er den Mergel kennen, und erkundigte sich genau wie derselbe müsse gebraucht werden; nach einigen wenigen Tagen kam er zurück, und führte diese natürliche Düngung mit glücklichem Fortgange auch in seiner Gegend ein. Ich glaube, dieser Mann habe besser gereiset, als viele junge Herren, die ihr Geld zu Paris verschwendet, und einen kränklichen Leib in einem neumödischen Kleide mit sich zurückgebracht haben. Wär ich ein Landmann, so wollt' ich mich glücklich schätzen,

wenn

wenn ich meinen Sohn für ein paar Jahre z. E. einem Kleinjogg, als Knecht oder sonst, übergeben könnte. In eben demselben Lande wird fast immer ein gewisses Stück des Landbaues in einer Gegend besser getrieben, als in der andern. Wie gut wär es also, wenn eine Gegend von der andern lernen könnte und wollte.

Die schädlichen Vorurtheile, mit welchen unsre Landleute insgemein wider alle Verbesserungen und neue Erfindungen in dem Landbau eingenommen sind, würden dadurch auch zerstöret werden, wenn sie in ihrer Jugend auch andere nützliche und bessere Bauarten, die von der ihrigen abgehen, sehen würden, und ich bin überzeugt, der Gebrauch die Landjugend an andere Oerter in dieser Absicht zu senden, wäre eines der besten Mittel, der Widersezlichkeit abzuhelfen, die den Landleuten eigen ist, von der alten Weise abzugehen, wenn sie mit eigenen Augen sehen würden, daß man dieses und jenes mit großem Vortheil und Nutzen anders machen kann, als es ihre Väter und Großväter gemacht haben. Die Landleute, sagt ein deutscher Schriftsteller, kommen mir immer so vor wie eine Heerde Schaafe. Das Gleichniß passet vollkommen; diese, wenn das vorderste stutzt und steht, so stutzen und stehen alle; wenn es geht, so folgen die andern sorgenlos nach. Noch mehr! und würde das erstere in den Abgrund stürzen, so stürzten sich alle übrige unaufhaltsam zu ihm

hinab.

hinab. Die Bauren beweisen beständig das nemliche: geht einer, so gehen sie alle, steht einer, so stehen sie alle; im ersten Fall läßt sich keiner mehr aufhalten, im zweiten läßt sich keiner mehr treiben. So der deutsche Schriftsteller. Ist es bei uns anderst, desto besser!

Ein Mittel für das Vieh, aus den Abhandlungen der Königl. Schwedischen Akademie.

Die Finnen an den Schweinen machen diese Thiere so verwerflich, daß sie weder verkauft, noch gekauft, vielweniger geschlachtet und gespeiset werden sollen. Ein Fleisch, das mit Finnen gespickt ist, hat zwar keinen üblen Geschmack, und scheinet mehr eckelhaft, als schädlich.

In Frankreich und Engelland braucht man bei dem Viehe für allerlei innerliche Krankheiten Spießglas: man begnügt sich, ihm dasselbe rohe im Pulver, ohne weitere Zubereitung zu geben, wozu man den fünften Theil Salpeter legt. Ist es aber gesund, und man will es nur fett machen, giebt man ihm rohes Spießglas, ohne Salpeter. Merkwürdig ist, wenn die Schweine noch so finnigt sind, daß sie von einigen Gaben des rohen Spießglases nicht nur geheilet, sondern auch ihr Fleisch und Fett viel besser

und